

Wochen-

der Churfürstlich-



Blatt

Sächsisch-

Voigtländischen
Creyß-Stadt Plauen

Fünfter Jahrgang.

Erstes Vierteljahr.

Sechstes Stück

Donnerstags, den 7ten Februar. 1793.

Paris. Am 18. hujus früh kam Mallesherbes zu Ludwig, und sagte: „Prinz, Sie haben Muth, ich darf Ihnen nicht verhehlen, daß Ihr Urtheil gesprochen ist, desto besser versetzte Ludwig, so bin ich aus der Ungewißheit. Lange Zeit gieng er nachdenkend auf und ab. Gegen Mittag verlangte er einen Beichtvater; am Abend war er vollkommen ruhig und sprach von gleichgültigen Dingen.

Frankfurt. Es bestätigt sich, daß die Preußen die Franzosen bei Creuznachgeschlagen haben. In Worms ist alles voll banger Erwartung, denn die kaiserl. Truppen stehen nahe dabei.

Paris. Der Todesstreich ist gefallen, Ludwig der 16. ist nicht mehr! Den 20.

nahm der König Abschied von seiner Familie. Der Austritt selbst kann nur empfunden, nicht geschildert werden. Den 21. früh kam der Generalkommandant Santerre und die Kommissairs der Gemeinde, und kündigten ihm an, daß sie ihn nach der Richtstätte begleiten sollten. Ludwig verlangte nur 3. Minuten um mit seinem Beichtvater zu sprechen; das geschah, und bald darauf übergab er den Kommissarien sein Testament. Um 8. Uhr brachte man ihn in den Wagen. Sein Beichtvater und ein Offizier von der Gendarmerie fuhren mit ihm. Er sprach kein Wort, sah nachdenkend aber nicht niedergeschlagen aus. Alles war ruhig, nur beim Herausgehen aus dem Tempel schrien einige: Gnade! Er hatte einen dunkelbraunen Rock, weiße Weste, graue Beinklei-

8

flei-

Kleider und weisse Strümpfe an. Er stieg aufs Schaffot, der Richter schnitt ihm die Haare ab; dies erschütterte ihn; darauf wendete er sich an das Volk und sagte mit starker Stimme: Franzosen, ich sterbe unschuldig; von diesem Schaffot herunter, in dem Augenblick, da ich bereit bin, vor Gott zu erscheinen, sage ich euch diese Wahrheit, ich verzeihe meinen Feinden, ich wünsche, daß Frankreich nun wirbelten Trommeln, wodurch einige Stimmen, die Gnade riefen, erstikt wurden; er reicht sein Haupt selbst dar, der Kopf fällt. Der Henker trug ihm 2 mal auf der Richtstätte herum, und es schall: Es lebe die Nation. Es lebe die Republik. Sein Körper wurde in die Kirche der Pfarrei, in welcher er wohnte begraben. In sein Blut tauchten die Freiwilligen ihre Piken und andere ihre Taschentücher.

* ————— *

Die traurigen Folgen der Unvorsichtigkeit im Sprechen.

(Nach einer mündlichen Erzählung bearbeitet.)

Der Kornet v. Sternfeld, und der Lieutenant v. Arden kommen aus der Stadt, und reiten ins Lager zurück.

Erste Scene.

Sternfeld. Hör, Bruder, den schrecklichen Lärm dort auf dem Hore — Das Schreien um Erbarmung. — Sieh — da ist der schreckliche Kerl, der Kommissarius Nimmerfatt; er plündert gewiß wieder jemand aus; komm, laß uns den armen Unglücklichen beistehen.

Arden. Bruder! Mißhe dich nicht drein.

Du weißt wie sehr ihn der General unterstützt. Lieferungen müssen sein, denn wovon sollen sonst die Truppen leben?

Sternfeld: Komm, Arden! — du weißt, er geht weiter, als der König befohlen hat, und bereichert sich durch das Elend des unglücklichen Landmans, der nicht Schuld an Krieg ist. — Siehe den alten Greis! komm! —

Zweite Scene.

Als diese in den Hof kamen, fanden sie verschiedene Wagen, auf welchen Betten, Stühle und dergleichen Geräthe geladen waren. Der Hr. v. Neuenstein, ein 70 jähriger Greis, aleng händeringend umher. Der Kommissar und Husaren waren beschäftigt auszuladen.

Sternfeld. Ihr Diener, meine Herrn! Ich sehe hier traurige Arbeit,

Ein Unteroffiz. Ja wohl, — traurig! Lieber will ich mit 10. Mann in eine feindliche Schwadron einhauen, als bei einem so verdammten Kommando sein. Als ich bei Jägersdorf blessirt lag, warf mir ein Kalmuk, von dessen Kammeraden ich manchen den Rest gab, ein Stück Brod zu; aber da nimt der demjenigen, dem er doch sein Leben zu verdanken hat, den letzten Bissen Brod, und die letzte Ruh weg.

Sternfeld. (zum Hrn. v. Neuenstein.) Armer Mann! In welcher traurigen Lage, und in welchen schlechten Händen befinden sie sich! —

Nimmerfatt. Hr. Kornet, nur keine Anzüglichkeiten!

Arden. Elender! Kein Wort weiter, oder ich wage selbst einen Monat Arrest, und kloppe dir die gestohlenen Tref-

Treffen so lange vom Rock, bis das Fell mit geht.

Unteroffi. Herr Lieutenant! fangen Sie an, ich helfe treu mit, ich schlag einen vortreflichen Stock.

(Nimmersatt schleicht sich ins Haus)

Neuenstein. Um Gotteswillen, meine Herrn! stürzen Sie mich nicht in noch tiefers Elend.

Arden. Sorgen sie nicht, Wie ist Ihnen zu helfen?

Neuenst. Das Gott erbarm! Korn und Brod, Rube und Pferde, Geld und Geldes werth, alles hat mir der Kommissair nach und nach genommen, und nun soll ich noch 500 Thlr. schaffen; da ich es nicht kann, nimt er das, was Sie sehen. So gar die Kleider meiner franken Frau und Kinder!

Sternfeld. O Gott! — Hr.! ruffen Sie den Kerl, ich wills bezahlen.

Arden. Edler Jüngling! Wirst du nicht Feldmarschall — so verdienst du es doch zu werden.

Neuenst. Herr Kornet! — Sie sind ein Engel! doch nein! ich kann das nicht annehmen; — denn ich kann Sie nicht wieder bezahlen.

Sternfeld. Scille, davon sprechen wir nicht. Der Himmel gab mir so viel, daß ich Ihnen helfen kann. — Was ist das für ein neues Geschrei?

Neuenst. O! Gott mein Kind! was ist das?

Ernestine. ein holdes, schönes Mädchen stürzt schreiend und händeringend aus dem Haus ihren Vater entgegen. Die beiden Offiziere stehen wie vom Blitz gerührt, sehen einander an und — stammeln sich zu (Wahrlich ein reichendes Kind!)

Ernestine. Ach Vater! — retten Sie meine

unglückliche Mutter. Sie ringt mit dem Tode, und doch will sie der Barbar aus dem Bette werfen! die guten Husaren weinen, und wollen seinen Befehl nicht folgen; aber der Iran reißt selbst alles unter ihr weg; sie fiel in Ohnmacht! o! Rettung!!

Sternfeld. Holdes Mädchen! (faßt ihre beiden Hände) beruhigen Sie sich? der Barbar ist bezahlt, und alles bleibt da.

Ernestine. (Will ihm zu Füßen fallen, er aber hebt sie empor) Segen, ewiger Segen Gottes auf Sie! —

Sternfeld. Aus Ihrem Auge strahlt er mir zu! Der gute Jüngling befriedigte nun Nimmersatten und stellte die Rube in der Familie so viel als möglich wieder her. während daß jener mit Verachtung und Schande bedeckt abzog. Arden und Sternfeld mußten gleichfalls eilen, um ins Lager zu kommen. Ernestine und ihre Eltern schwammen in Thränen, als sie zur Trennung Anstalt machten. Sternfeld hielt einige Minuten lang Ernestinens Hand in der seinigen und sah ihr schweigend und wehmuthsvoll ins thrännende Auge; endlich stammelte er: Mädchen! einen Kuß?

Ernestin. Ja. Unserm Retter einen Kuß und nun einen dem edlen Jüngling!

Sternfeld küßte und küßte seine Seele in die ihrige beide Kosen auf ewig zusammen.

Sternfeld. Werden Sie mir auch manchmal einen Augenblick des Andenkens weihen?

Ernestine. Die ihren Schattenriß, den sie an einem bünnen Bändchen am Halse trug, abriß. ihm solchen gab, und mit von Thränen gebrochener und schuldsvoller Stimme sagte:

Sie, und das worauf er bis jetzt ruhte, sind nun 2. unzertrennliche Dinge.

Die Fortsetzung folgt.

Be

Bekanntmachung.

Es hat sich nach eingegangener Nachricht vor 10. bis 12 Jahren ein armer Tagelöhner Gregorius Klingenberger, welcher damals 6 Kinder gehabt, 4 Stunden über Hof herein in dem Thur-Fürstl. Vogtlande auf einem Dorfe wohnhaft befunden, ohne daß man den Namen desselben, welcher Gafewitz angegeben wird, anjezt erfragen kann. Vermuthlich ist der Name falsch, und soll etwa Gafenteuth, oder sonst ein auf witz ausgehender Name seyn.

Sollte nun jemand diesen Gregorius Klingenberg, oder dessen Kinder kennen, der beliebe es diesen Leuten anzuzeigen, daß sie sich binnen 8 Tagen in der Stadtschreiberey zu Plauen, mit Vorzeigung obrigkeitlichen Arrestats, daß sie diejenigen sind, welche gesucht werden, melden sollen, wo ihnen die Nachricht bekannt gemacht werden wird, daß ihnen eine Erbschaft gegen 500. Fl. zugefallen ist, weshalb sie auch daselbst weitere Anweisung zu erwarten haben.

Signl. Plauen am 1. Febr: 1793.

Avertisement.

Vermöge hoher Intimation von 16 Jan. 1793. sind zur Immobilier-Brand-Casse auf den Termin Michaelis 1792. von je-

Das Sonnabend- und Sonntags-Backen haben:

Mstr. Päß in der Straßbergergasse, und

Mstr. Martin vorm Brücknerthore;

das Wochenbacken aber: Mstr. Hanold in Steinweg.

Das Bräzel Backen haben:

Mstr. Luft in der Neustadt; und Mstr. Päß in der Straßbergergasse.

den Societaetsgenossen, von jeglichen 25. Thlr. Subscription Sechs Pfennige, mithin von

100 Thlr. Subscription 2. Gr. zu bezahlen, welches, und daß diese Beiträge diese Woche allhier eingesamlet werden sollen, zu jedermanns Wissenschaft hirdurch gebracht wird.

Die Predigten, die Hr: M. Schatter, nicht Schaller, wie in vorigen dieser Blätter stehet, auf Subscription herausgeben will, sollen in Quart nicht eben prächtig, aber reinlich gedruckt werden und nicht über 1 Thlr. 8 Gr. kosten.

Eine bey Plauen an der Elster gelegene Mühle mit 2 Mahlgängen, auch noch zu einen Mahlgang angelegt, so wie zu Schneid- und Dehl-Mühle, soll mit den dazu gehörigen Feld und Wiesen verkauft werden, wo? erfährt man in Intelligenz-Comtoir.

Am vergangenen Sonntag ist beyhm Herausgehen aus der Vormittags-Kirche auf den Kirchplatz, eine Frauenzimmer-Schuhschnalle verlohren gegangen. Der Finder derselben wird gebeten, solche gegen ein verhältnißmäßiges Douceur in hiesiges Intelligenz-Comtoir einzuhändigen.